Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 Kop., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 73. V. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 17. (30) Sept. 1910.

Diese Nummer hat 6 Seiten.

„Der Botschafter" ist im Zeitungskiosk der Jekaterinoslawer Ausstellung am Hauptwege der Ausstellung, der Musikhalle schräg gegenüber, neben dem Pavillon der Narsan-Quelle zu haben.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

Karaßaner Zentralschule.

Eintrittsexamen am 16 September,
Beginn des Unterrichts am 17. September d. J. 1:1

Vom Ministerium des Innern bestätigte

Hebammenschule

Zur Ausbildung von Hebammen I. und II. Grades.
Schülerinnen, welche die Schule absolviert und die Examen bestanden haben, erhalten ein Diplom I. oder II. Grades, je nach dem ihr Bildungsgrad ist. Für den I. Grad ist ein Zeugnis von 4 Klassen des Gymnasiums und für den II. Grad bloß Schriftkundigkeit (грамотность) erforderlich.
Gesuche von Personen, die in die Schule eintreten wollen, werden bis zum 1. September vom Direktor persönlich oder schriftlich entgegengenommen.
Direktor der Hebammenschule Dr. **Leo Gerbilsky**.
Jekaterinoslaw, Charkowskaja, Haus Schiffrin. 13

Heilanstalt-Sanatorium für Geistes- und Nervenkranke

16 des Doktors

Eugen Iwanowitsch Altschuler

Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366.
Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit; Sprechstunde von 10—12 u. von 6—8 Uhr. — Zahlung nach Uebereinkunft.

— Spezialarzt —

für **Magen-, Darm-, Leber-, Blut-** und **Stoffwechselkrankheiten** (Blutarmut) Zuckerkrankheit, Gicht, Fettsucht, Rheumatismus.
30-21

Dr. **S. Eigensohn**.

Sprechstund. 9—12, 5—7, Sonntag 10—2.
Jekaterinoslaw, Polizeistraße,
Haus Misko №61, Quartier 4

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Frauen-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von Dr. **Esau**, Dr. **Waeber** und Dr. **Wuitsch**
in **Jekaterinoslaw**, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 72c.

Dr. J. Glückmann.

Zurückgekehrt, habe meine Praxis wieder aufgenommen.
Александровскъ, Николаевская ул. д. Бейнаровича. 6:3

Nimm dem Herzen die Sehnsucht, und du nimmst der Erde die Luft.

Bulwer.

Siegesruf!

Ob's donnert und blitzet, ob's hagelt
und schneit —
Wir ziehen froh weiter hinein in den Streit!
Uns schreckt keine Tücke der feindlichen List,
Weil Christus, der Sieger, im Heere mit ist!

Er führt seine Kämpfer, Er schreitet voran,
Drum vorwärts, ihr Helden! brecht weiter die Bahn!
Werft von Euch die Bürde der irdischen Last —
Nehmt Liebe, Geduld mit, im Glauben erfaßt!

Das sind uns're Waffen, die schwinget mit Macht!
Der Sieg ist uns sicher, auf Hoffnung gewagt!
Vernehmt die Verheißung: „Dem Sieger die Kron'
Des ewigen Lebens zum seligen Lohn!"

Kämpfer.

Oberlicht.

Wie man ein Gottesstreiter wird.

(Schluß).

Als Gideon sich vergewissert hatte, daß es Jehovah war, der mit ihm redete, da blies er die Posaune mit großem Erfolg, so daß sich 32 000 Männer aus Israel um ihn sammelten, eine große Schar, aber die Kriege Gottes zu führen, Kap. 7. 2 und 3, taugen die wenigsten. — 22 000 Mann kehren um, denn sie schauen auf den furchtbaren Feind und sind blöde und verzagt. Sie sind nicht ganz untauglich: Sie vermögen zwar nicht den Feind in die Flucht zu schlagen, aber den fliehenden Feind zu verfolgen, dazu sind sie zu gebrauchen (v. 23.) Sie sind nicht hervorragende Helden, die preisgekrönt aus der Midianiterschlacht hervorgehen, aber sie bilden eine sehr gute Nachhut. Sie sind errettet, sie sind Streiter, aber sie bleiben stets in der Nachhut, sie erwerben nicht Kronen. Anderenteils will der Herr auch vorbeugen, daß Israel sich den Sieg zuschreibe. In jedem Menschen steckt ein Nebukadnezar, der jeden Erfolg sich zuschreibt und bei jedem bedeutenden Gelingen sagt: „Das ist die stolze Babel, die ich erbauet habe, durch meine große Kraft zu meiner Herrlichkeit." Solche Gesinnung ist dem Herrn ein Gräuel und er kann den Stolzen wohl demütigen. Damit Israel sich nicht überhebe, so erklärt der Herr: „Des Volkes ist noch zu viel 7, 4 und 5. Führe sie aus Wasser und stelle die besonders, die mit der Zunge das Wasser lecken wie ein Hund; desselben gleichen, welche auf ihre Knien fallen zu trinken." Was bedeutet das? Nun, wie wir dort, v. 2. und 3., Leute sahen, die auf die Gefahren um sich her schauten, so haben wir hier 9700, die sich auf ihre eigene Kraft verließen. Sie meinten sich recht stärken zu müssen, um frisch in den heißen Kampf ziehen zu können, darum knieten sie nieder und tranken in vollen Zügen. Die übrigen 300 achteten die eigene Kraft für garnichts und hatten ihr ganzes Vertrauen auf Jehovah gesetzt. Sie wissen, wenn Jehovah nicht den Sieg erringt, sie werden ihn nicht erringen, darum ist es ihnen nicht um die eigene Stärkung zu tun. Diese sind's, die der Herr erwählet, seine Kriege zu führen, die von sich nichts, vom Herrn alles erwarten.

Im Blick auf die winzige Zahl von 300 Mann mag Gideons Herz etwas zaghaft geworden sein, und da erhält er den Befehl zum Lager der Midianiter zu gehen. „Fürchtest du dich aber, so laß deinen Knaben Pura mit dir gehen." Ja, im Reiche Gottes gelten wunderliche Gesetze, ganz andere wie bei den Menschen. Pura bedeutet Zweig, ist etwas Geringfügiges gegen den Mann, und der Knabe Pura ist ganz unbedeutend gegen Gideon, den Mann aus Israel. Wie verkehrt ist hier alles für den menschlichen Verstand! Hier geht in der Regel mit einem ängstlichen Kinde ein Erwachsener mit, dort wird mit einem ängstlich gewordenen Streiter Gottes, der ausersehen ist, das Millionenheer der Midianiter zu schlagen, ein Knabe mitgeschickt, dem der Herr ein Löwenherz gegeben hat. — Und nun sehen wir uns noch etwas den Kampf selbst an. Sie rufen: „Hie Schwert des Herrn und Gideon!" Also nicht Gideon mit dem Schwerte des Herrn, sondern dieses mit Gideon. Willst du ein Gottesstreiter sein, dann suche nicht durch's Wort Gottes dich zur Geltung zu bringen, sondern sei darauf bedacht, daß das Wort Gottes durch dich zu seinem Rechte komme. Das eigene Schwert blieb bei diesen Streitern in der Scheide, wenn sie überhaupt eins hatten, denn es heißt ausdrücklich: in einer Hand hielten sie die Fackel, in der andern die Posaune. Da war kein Platz für's eigene Schwert. Dann heißt's weiter, daß ein jeglicher stund auf seinem Ort um das Lager her, also einer in gewisser Entfernung vom andern. Keiner rührte eine Hand, keiner tat einen Schritt. Sie hielten sich genau an die göttliche Anordnung: sie zerbrachen die Krüge, hielten mit der linken Hand die Fackel hoch, hatten in der Rechten die Posaune, die sie bliesen, riefen mit lauter Stimme: „Hie Schwert des Herrn und Gideon!, und stunden ein jeder auf seinem Ort unbeweglich. Dazu gehörte Gottvertrauen und völlige Hingabe an den Herrn. „Da", heißt es, infolgedessen, daß sie so präzise den göttlichen Weisungen folgten, „war das ganze Heer der Midianiter laufend, und der Herr schaffte, das im ganzen Heer eines jeglichen Schwert wider den andern war." So nur kann man ein Gottesstreiter werden, und wenn jeder Streiter Gottes so auf seinem angewiesenen Platze stände mit der Fackel des Geistes Gottes und mit der Posaune des Evangeliums, dann würde das Schwert des Geistes, das Wort Gottes, große Beute machen und die Welt würde bald zu Jesu Füßen liegen.

Nun traten, nach v. 23, wieder jene auf den Plan, die beim Anblicke des großen Midianiterheeres blöde und verzagt wurden, und jagen den Midianitern nach, auch jene 9700

Feuilleton.

Kein Heim!

Skizze von Gustav Samtleben

Nicht wahr ein Heimatloser ist ein beklagenswerter Mensch? Aber schau nur in die Welt hinein und du wirst der Verlassenen und Unglücklichen, die kein Heim haben, so erschreckend viele finden. Komm mit, ich will dir einige zeigen. Und wenn du solche arme Heimatlose finden gelernt hast, so gib ihnen oder suche ihnen, so viel du kannst, wieder eine Heimat!

* * *

Sieh, da steht ein zehnjähriges Kind in Lumpen gehüllt vor einer Tür. Harter Winter ist's: der Januarsturm peitscht der Kleinen erbarmungslos die scharfen Eiskörner ins Gesicht; der Frost schüttelt den abgezehrten Leib. Die kleine magere Hand greift nach der Klinke. Da tut sich die Tür auf und eine freundliche Frau schaut zu der kleinen Bettlerin heraus, die schüchtern ihre Bitte um ein Stückchen Brot anbringt. Der Hunger und das Elend in Kindesgestalt — wem das nicht ins Herz schneidet, der trägt einen Stein in der Brust. Die Hausfrau hatte ein mitleidiges Herz. Sie hatte schon viel Elend selbst erlebt und um sich viel Elend gesehen und geheilt. Sie nimmt die arme Kleine an der Hand, führt sie in die warme Stube auf die trauliche Ofenbank und fragt voll inniger Teilnahme:

„Aber, mein liebes Kind, warum mußt du in dieser Winterkälte dein Stück Brot an den Türen suchen: Wo kommst du her: Hast du denn keinen Vater und keine Mutter, die dir zu essen und zu trinken geben? Und gar nichts an hast du! Kindchen, da mußt du ja elend erfrieren!"

Da stürzen der Kleinen die Tränen aus den Augen und sie spricht so tieftraurig: „Ich habe kein Heim mehr. Vater ist schon so lange, lange tot und Muttern haben sie gestern auf den Kirchhof getragen. Und Vater und Mutter waren so arm, so arm! Was sie mir gelassen, hat der Hauswirt für die rückständige Miete behalten."

„Und du, mein Kind?" unterbricht sie die Frau.

„Zu mir hat der hartherzige Mann gesagt, ich habe nichts mehr in seinem Hause zu suchen. Ich solle hingehen, wohin ich wolle. Und da bin ich fortgegangen..."

Ihr Weinen war herzzerreißend.

„Du armes, armes Kind!" spricht die mitleidige Dame und streichelt der Kleinen liebkosend die tränenbenetzten Wangen. Aber hast du denn gar keinen mehr auf der Welt, keinen Bruder, keine Schwester, keine Verwandte?"

„Keine mehr, gute Frau — ja doch, einen Onkel, der wohnt weit weg in einem großen, schönen Hause und ist so reich. Aber der ist sehr stolz und wollte gar nichts von Vater und Mutter wissen. Der schimpfte uns nur immer Bettelpack, wenn er uns einmal helfen sollte."

„Zu dem möchtest du wohl nicht gehen, liebe Kleine?"

„Nein, nein!" schrie das Kind voll Angst; „lieber von Tür zu Tür gehen, lieber — betteln!"

Die Frau sieht das Bettelkind ein Weilchen nachsinnend an, dann faßt sie seine beiden Hände, schaut ihm freundlich in die traurigen Augen und spricht:

„Höre, liebe Kleine: Ich will dir wieder ein Heim geben. Bleib' bei mir. Ich habe auch noch so ein kleines Mädchen, wie du bist; das hat auch keinen Vater mehr — Frieda heißt sie," — hier stahl sich eine Träne aus ihren Augen. „Du sollst mein Kind sein und mich Mutter nennen. Willst du? — Aber nun sag' mir erst einmal, wie du heißt?"

„Marie heiß' ich,' antwortete unter Tränen lächelnd das Kind: „Marie Wald".

„Nun komm, Marie, und setz' dich hier an den Tisch. Ich will dir zu essen und zu trinken geben: du wirst wohl hungrig sein."

Mit diesen Worten rückte die gute Frau der kleinen Bettlerin einen Stuhl zurecht, nahm sie an der Hand und führte sie an den Tisch. Hast du schon einmal ein armes Kind vor Freude weinen sehen? Solche Tränen sind Diamanten, die unser Herrgott im Himmel wohl aufhebt. Marie glaubte sich im Paradiese. Sie sollte wieder ein Heim und eine Mutter haben! Sie kann das Glück nicht fassen. Sie fällt vor der hochherzigen Frau nieder und bedeckt ihre Hand mit heißen Küssen. Aber die schlingt ihren Arm um das glückselige Kind, hebt es zu sich empor und herzt es. Die Engel sehen es im Himmel und sie singen: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen."

* * *

Ein anderes Bild. Es war August Die Mittagssonne sandte ihre Glutstrahlen hernieder. Ein Jüngling schritt langsam dahin. Er war müde und hungrig. Zwanzig Kilometer hatte er bereits zurückgelegt. Seine ganze Barschaft betrug zehn Reichspfennige. Er kam aus der Universitätsstadt. Die Ferien hatten begonnen. Vor ihm lag sein Heimatsdorf; gleich vornan grüßte ihn das Vaterhaus mit dem hohen Giebel. Das Herz war ihm zum Zerspringen voll. Du vermutest natürlich, lieber Leser, vor Freude; das wäre ja auch natürlich. Aber weit gefehlt: vor bitterem Weh.

Ein freundlicher Gruß weckt ihn aus seinem Hinbrüten. Ein alter, freundlicher Mann steht vor ihm und reicht ihm die Rechte mit den Worten: „Nun, lieber Karl, wieder einmal in der Heimat? Da werden sich die Eltern freuen!"

Der Jüngling kann die Tränen kaum zurückhalten; er kämpft den hervorbrechenden Seelenschmerz hinunter und erwidert mit bitterem Lachen: „Nachbar Liebreich, ich habe kein Heim. Dort" — er zeigte nach dem Haus mit dem hohen Giebel — „bin ich fremd. Dort wohnt das Herzweh. Denn dort regiert das Geld. Und wo das das Szepter führt, bleibt für das Kind kein Platz mehr. Gold macht die Herzen hart. Ich kann es nicht mehr tragen, alles das Harte und Kränkende, das man mir angetan hat bis jetzt."

(Schluß folgt).

von denen vielleicht manche traurig waren, daß sie fortgeschickt wurden; aber eine Arbeit ist so wichtig wie die andere, und die Hand darf nicht sagen zum Fuß: „Ich bedarf dein nicht“. Gar mannigfaltig sind die Funktionen der Glieder des Leibes, und gar verschieden sind die Aufgaben der Glieder der Gemeine Gottes, aber jedes Glied hat eine Aufgabe und die ist wichtig für den Aufbau und Wachstum des Leibes Christi.

P. Riediger.

Ausländisches.

Deutschland.

Am 7. (20) September ist in Köln das erste Reiterdenkmal des Kaisers Wilhelm II. feierlich enthüllt worden. Mit dieser Feier war die Schlußsteinlegung der neuen Dombrücke verbunden, welche den Namen „Hohenzollernbrücke“ erhalten hat.

— Der sozialdemokratische Parteitag zu Magdeburg hat am 8. September eine folgenschwere Entschließung getroffen. Die Debatte hatte sich so zugespitzt, daß alle Bemühungen und Neigungen, den Kampf um die Budgetbewilligung versöhnlich abzuschließen, erfolglos blieben. Es wurde die Resolution des Parteivorstandes, welche den badischen Budgetbewilligern „die allerschärfste Mißbilligung“ ausspricht, mit 289 gegen 80 Stimmen angenommen.

An diese Annahme schloß sich aber noch ein Nachspiel, weil Abg. Frank (Mannheim) in einem Schlußwort gesagt hatte, daß keiner von den Seinen erklären könne, was bei den Budgetabstimmungen der nächsten Jahre geschehen werde. Unter Berufung auf diese Worte brachte Zubeil eine neue Resolution ein, wonach bei nochmaliger Mißachtung der Parteitagsbeschlüsse die Vorschriften des Ausschlußverfahrens Platz greifen sollen. Als die Abstimmung über diesen neuen Antrag Zubeils gegen den Widerspruch des Vorsitzenden beschlossen wurde, verließen die Süddeutschen den Saal. Hierauf trat der zurückgebliebene Parteiflügel in die Beratung des Antrags Zubeil ein, da es nicht gelang, die Vertagung durchzusetzen.

Schließlich gelang es dem Parteivorstande, nach langen weiteren Debatten, den Antrag Zubeils zu widerrufen; der Antrag wurde zurückgezogen, nachdem Abg. Frank noch in einer Rede erklärt hatte: „Die süddeutschen Massen stehen auf unserer Seite. Jetzt, nach dem Rückzug der Ueberradikalen, könnten wir ja mitteilen, was wir zu tun gedenken. Wir werden für die Einheit der Partei alles tun. Wie wir uns aber zum Budget stellen werden, bleibt eine Frage der jeweiligen Verhältnisse.“

Österreich-Ungarn.

— Aus der Antwortrede, die Kaiser Wilhelm am 8. September im Wiener Rathaus gehalten hat, sei hier, in Ergänzung des telegraphischen Berichts der Pet. Tel.-Agentur, folgende Stelle wiedergegeben: „Der Herr Bürgermeister hat soeben mir mitgeteilt, daß die Stadtvertretung der Residenzstadt Seiner Majestät einstimmig den Beschluß gefaßt habe, einen Teil des Rings, den Parkring, nach mir zu benennen. (Heilrufe.) Es ist dies eine ganz außergewöhnliche Ehrung für einen fremden Monarchen und ich bin auf das tiefste ergriffen, daß die Vertretung der Stadt Wien mich für würdig gehalten hat, in den Mauern ihrer schönen Stadt auch meinen Namen zu verewigen. Wenn ich den Sinn dieser außergewöhnlichen Huldigung richtig zu deuten verstehe, so lese ich einerseits daraus, daß sie ein Ausdruck sein soll der Freundschaft und der innigen Gefühle der Sympathie, die zwischen der Bürgerschaft der Stadt Wien und mir nun seit langem bestehen (neuerliche Heilrufe), die sich überall kundgibt in dem freundlichen Gruße, wenn ich durch die Straßen fahre, und in den blitzenden und freundlichen Augen der schönen Wienerinnen. Es sind das Dinge, die ein Menschenherz bewegen und fesseln. Zum anderen glaube ich aus Ihrem Beschlusse herauszulesen, daß er das Einverständnis der Stadt Wien damit war, daß in ernster Zeit der Bundesgenosse in schimmernder Wehr an die Seite Ihres allergnädigsten Herrn sich gestellt hat. (Anhaltende brausende Heilrufe.) Es war dies ein Gebot der Pflicht und Freundschaft zugleich; denn das Bündnis ist zum Heil der Welt in die Ueberzeugung und in das Leben der beiden Völker als ein Imponderabile übergegangen.“

Portugal.

Lissabon, 24. (11.) September. Der König eröffnete die Cortes. In der Thronrede wird darauf hingewiesen, daß das Kabinett fest entschlossen sei, ein liberales Programm durchzuführen, und eine Gesetzvorlage über religiöse Organisationen einbringen werde. Die Rede erwähnt die Besserung der wirtschaftlichen und finanziellen Lage. Bei der Eröffnung fehlten viele Senatoren und Deputierte. Von der Opposition war niemand anwesend. Man spricht über die Möglichkeit einer Unterbrechung der Session bis zum Schluß des Jahres. Die oppositionellen Blätter nehmen an, daß die geringe parlamentarische Mehrheit gegen die Opposition nicht wird aufkommen können.

Japan

Aus Tokio wird gemeldet: Die Zeitung „Hochi Schimbun“ veröffentlicht Einzelheiten über eine Verschwörung zur Ermordung des Kaisers von Japan. Die Verschwörer seien verhaftet worden und sollen vor einen besonderen geheimen Gerichtshof gestellt werden. Dies ist das erste Mal in der Geschichte Japans, daß eine Verschwörung gegen den Herrscher seitens seiner eigenen Untertanen bekannt geworden ist.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Der nächste Gynäkologenkongreß wird, der „Now. Wr.“ zufolge, wahrscheinlich in Berlin tagen. In seiner Begrüßungsrede lud der Berliner Professor Bumm alle Kongreßmitglieder nach Berlin ein, wobei er sagte, daß sie dort ebenso wie in Petersburg aufgenommen werden würden. Der bekannte Gynäkolog Doktor Martin, dem Ovationen bereitet wurden, sagte, daß ihm die gynäkologischen Institute der ganzen Welt bekannt seien, ein so reich und zeitgemäß eingerichtetes Institut wie das Petersburger habe er jedoch nirgends gesehen.

— Ein Arzt der Aussätzigen berichtet, daß er bei zwei Leprakranken das Ehrlich'sche Mittel „606“ mit Erfolg angewandt hat. Es sollen weitere Versuche der Behandlung Lepröser mit diesem Mittel gemacht werden.

— In einem Waggon, der mit Schweinen beladen war, fand man das Bein eines Mannes. Man vermutet, daß die Schweine ihren Führer gefressen haben.

Livland. Synode. Am 18. Aug. ist in Fellin die 76. Livländische Provinzialsynode eröffnet worden. Es waren etwa 77 Synodale erschienen. Nachdem die Synodalen sich im Stadtsaal versammelt hatten, wurden sie von Herrn Dr. Schwartz sowohl im Namen der Stadt Fellin in Stellvertretung des abwesenden Stadthaupts Baron v. Engelhardt als auch im Namen des Kirchenrats begrüßt. Generalsuperintendent Th. Gaehtgens seinerseits dankte im Namen der Synodalen für den warmen Gruß und die gastliche Aufnahme in den Häusern der Gemeinde. Sodann begaben sich die Synodalen im Zuge geführt von Dr. Schwartz und einigen anderen Herren des Stadtamtes und des Kirchenrats, in die festlich geschmückte Stadtkirche, wo Propst Greinert — Ecks die Altar-Rede und der Generalsuperintendent die Predigt hielt, in welcher er das richtige Amtsbewußtsein besprach und die wichtigsten Amtspflichten in beredten und eindringlichen Worten den Versammelten ans Herz legte. Der estnische Eröffnungsgottesdienst fand in der St. Paulus-Kirche statt, woselbst Propst Hoerschelmann — Fennern predigte. Am Nachmittag des 18. August begannen die Verhandlungen. Nach einer Eröffnungsandacht gab der Generalsuperintendent Th. Gaehtgens wie üblich, den Rückblick über das kirchliche Leben im verflossenen Synodaljahre, oder richtiger nur Ergänzungen zu einem gedruckten Jahresbericht, den er herausgegeben hat. Er erwähnte dabei besonders zweier für uns wichtigen Ereignisse: des Kaiserbesuches in Riga und des allgemeinen lettischen Sängerfestes. Während des Kaiserbesuches sei in taktvollster Weise das Bestreben hervorgetreten, neben der Staatskirche auch der lutherischen Kirche Beachtung widerfahren zu lassen; sicherlich werde der Kaiserbesuch wenigstens die Frucht tragen, daß manchen böswilligen Einflüsterungen nicht Glauben geschenkt werden würde. — Das lettische Sängerfest aber sei insofern bedeutsam gewesen, als es nicht nur den Beweis dafür lieferte, daß das lettische Volk zu friedlicher stiller Kulturarbeit zurückkehrt, sondern daß auch der religiöse Gedanke im Volk wieder mehr Aufnahme findet. Wenn von 3000 Sängern der Choral „Wachet auf, ruft uns die Stimme!“ gesungen worden und 12,000 Zuhörer entblößten Hauptes und stehenden Fußes bewegt mitgesungen haben, so könne man das nicht anders als ein Zeugnis und Bekenntnis auffassen. Ferner teilte der Generalsuperintendent die Tagesordnung der Synode und die Personalveränderungen mit. Mit Freuden konnte er dabei feststellen, daß die meisten Vakanzen in Livland wieder besetzt seien; auf dem Festlande sei nur noch eine, auf Oesel nur noch zwei Vakanzen zu besetzen; 4 Kandidaten ständen im Probejahr, dennoch sei das Bedürfnis nach pastoralen Hilfskräften nicht gedeckt.

(St. Pet. Ztg.)

Jekaterinoslaw. Ausstellung. Ein Gang durch die Viehabteilung zeigt sofort, wie außerordentlich reich diese Seite beschickt worden ist. Neben den sehr zahlreichen und riesig großen Stieren und Ochsen eines Brodsky, Dekansky u. a. fällt uns sehr angenehm ins Auge, daß auch unsere deutschen Gutsbesitzer nicht zurückgeblieben sind.

Jak. Jul. Heinrichs hat drei Stück Simmentaler Jungvieh ausgestellt. Ganz nahe bei stehen die dunkelbraunen Kühe Ostfriesischer Rasse der Gesellsch. zur Verbesserung der Viehzucht im Jekat. Kreise, beiläufig bemerkt: die Gesellschaft ist von unsern deutschen Gutsbesitzern ins Leben gerufen worden.

Das Passionsspiel in Oberammergau.

(Schluß).

Der Chor singt in einfacher, schlichter Weise von der Schuld des ersten Menschen und der Notwendigkeit der Erlösungstat. Der Vorhang der Mittelbühne teilt sich, und unsern Blicken stellt sich ein lebendes Bild, die Vertreibung Adams und Evas aus dem Paradiese, dar. Nach einigen Minuten schließt sich der Vorhang, um nach kurzer Zeit wieder beiseite gezogen zu werden. Wir sehen nun ein zweites lebendes Bild, eine liebliche Gruppe hat sich um ein Kreuz vereinigt und betet es an. In den Gesang des Chors mischt sich nun aber schon leise, während der Vorhang geschlossen wird, das Einzugslied der Juden ein; der kraftvolle Volksgesang schwillt immer mehr an; auf den Straßen und dem Proszenium sammelt sich eine gewaltige Volksmenge (über 400 Personen) an; die eigentliche Vorstellung hat damit begonnen: Jesus hält seinen Einzug in Jerusalem. Auf einem Esel reitet er von der Straße aus auf das Proszenium; vor ihm breiten Kinder und Erwachsene in malerischen Kostümen Palmenzweige aus. Die Menge singt: „Heil dir, Heil dir, o Davidssohn! Heil dir! Heil dir! Der Väter Thron gebühret dir!“ Der Vorhang der Mittelbühne geht zur Seite; vor uns sehen wir die Hallen des Tempels, wo die Händler und Wechsler ihr Unwesen treiben. Jesus treibt sie hinaus; er wirft die Tische um, läßt die Tauben fliegen. Voll Haß und Wut entfernen sich die Händler, um bei dem hohen Rat Klage über Jesus zu führen. Langsam leert sich die Bühne, der Vorhang schließt sich, und der Chor tritt wieder auf.

Es würde mich zu weit führen, wollte ich den Inhalt jeder einzelnen Vorstellung, deren es 18 gibt, angeben. Wie der Leser schon aus dem vorher Gesagten ersehen haben wird, tritt bei Beginn jeder Vorstellung zuerst der Chor auf, dessen Gesang das lebende Vorbild erklärt und auf solche Weise die folgende Handlung einleitet. Jedes Vorbild hat Bezug auf die Handlung und hat meistenteils eine alttestamentliche Begebenheit zum Inhalt, welche als Vorbild auf dieses oder jenes Moment in der Leidensgeschichte Jesu aufgefaßt werden kann. So stellt das lebende Bild der sechsten Vorstellung den Verkauf Josephs durch seine Brüder dar — ein Vorbild auf den Verkauf Christi durch Judas, der dann in der Handlung zur Darstellung kommt. Hervorzuheben wären zwei Handlungen, auf die ich näher eingehen will: das heilige Abendmahl und die Kreuzigung. Es gibt ein Bild von Leonardo de Vinci, das wohl vielen unserer Leser bekannt sein wird, von dem die Darstellung des Abendmahles in Oberammergau ein verkörpertes Bild darbietet. Jesus sitzt mit seinen Jüngern um einen langen Tisch herum; er selbst in der Mitte, ihm zur Seite Petrus und Johannes. Bevor er das Abendmahl austeilt, wäscht er seinen Jüngern die Füße. Die Jünger wehren anfangs ab: es scheint ihnen zu erniedrigend für den Meister, an ihnen Sklavendienste zu verrichten, doch lassen sie es zuletzt geschehen. Stumm und feierlich geschieht diese Handlung: der Zuschauer fühlts, daß hier eine der wichtigsten Taten des Heilandes zum Ausdruck gebracht wird, daß es ein Beispiel der tiefsten Nächstenliebe ist. Weniger schön macht sich der Genuß des Mahles selbst und der Hinweis auf Judas als den Verräter. Ergreifend aber wirkt das Schlußgebet des Herrn und sein Abschied von den Jüngern. Am ergreifendsten jedoch wirkt die vorletzte Szene — die Kreuzigung. Der Prologus und der Chor erscheinen in schwarzen Kleidern. Die Szene beginnt mit der Aufforderung des Prologus:

„Auf, fromme Seelen, auf und gehet,
Von Reuesschmerz und Dank durchglüht,
Mit mir nach Golgatha und sehet,
Was hier zu eurem Heil geschieht.“

Der Chor singt:

„Wer kann die hohe Liebe fassen,
Die bis zum Tode liebt,
Und statt der Mörder Schar zu hassen,
Noch segnend ihr vergibt?“

Während der Chor noch singt, hört man schon Hammerschläge, die Christum hinter dem Bühnenvorhang an das Kreuz heften. Der Vorhang geht zur Seite. Christus liegt ans Kreuz geheftet am Boden; die Kreuze der beiden Schächer sind schon aufgerichtet. Das Kreuz Christi wird nun von den römischen Soldaten aufgerichtet. Eine bunte Schar von Pharisäern, römischen Soldaten und anderen Volkes umringt das Kreuz. Die Henker treiben ihren Spott mit dem Erlöser, sie würfeln um sein Gewand; er aber hängt, den Kopf leicht zur Seite geneigt, am Holze, spricht in kurzen Zwischenräumen die denkwürdigen sieben Worte, neigt sein Haupt auf die Brust und stirbt. Die Schächer werden erschlagen, und Jesus wird die Seite durch einen Lanzenstich geöffnet.*) Eine atemlose Stille hat sich bei diesem Vorgange des Publikums bemächtigt; jeder Blick hängt an dem Kreuzbilde, tiefer Schmerz durchzieht die Seelen der Zuschauer, man schaudert zusammen unter dem Eindrucke des dargestellten größten Ereignisses. Erleichtert atmet man wieder auf, nachdem der Vorhang geschlossen ist und während der Prologus die Worte spricht:

„Nun ist alles vollbracht!
Friede und Freude uns!
Freiheit hat uns sein Kampf, Leben
sein Tod gebracht.
Von Dank und von Liebe
Glühe das Herz der Geretteten!“

Das Spiel schließt mit dem Himmelfahrtsbild und dem Chorgesang: „Preis, Ruhm, Anbetung, Macht und Herrlichkeit sei dir von Ewigkeit zu Ewigkeit! Halleluja!“

Verschiedenartig sind die Gefühle und Gedanken, die den Zuschauer beim Verlassen der Halle bewegen. Ein eigenartiges, schönes, erhabenes Schauspiel haben wir gesehen: darin mögen sich wohl alle einig gewesen sein. Doch so ganz befriedigt war ich nicht; manches war in meiner Vorstellung anders, schöner gewesen. Die Darsteller waren durchaus nicht alle wirkliche Künstler; besonders der Gesang ließ manches zu wünschen übrig. Am besten hatte nach meiner Ansicht Judas seine Rolle durchgeführt, und der Grund wäre vielleicht, abgesehen von der persönlichen Begabung des Darstellers, darin zu suchen, daß menschliche Schwächen, menschliche Leidenschaften von Menschen besser und natürlicher zum Ausdruck gebracht werden können als das göttlich Hohe und Hehre. Ich konnte mich deshalb nicht des Eindruckes erwehren, daß die Religion, das Höchste und Göttliche, nicht auf die Bühne gehöre.

Es wäre nun zum Schluß noch etwas über den materiellen Nutzen der Spiele für Oberammergau mitzuteilen. Es fragt sich: wohin kommt das viele Geld, das die Oberammergauer im Laufe der Spielzeit einnehmen? Die Einnahmen betrugen im Jahre 1900 über eine Million Mark. Ungefähr dieselbe Summe erwartet man auch in diesem Jahre einzubekommen. Die Hauptsumme der Einnahmen geht zur Ausführung gemeinnütziger Unternehmungen: so soll von der diesjährigen Einnahme das Flußbett der Ammer, deren ständige Überschwemmungen viel Unheil anrichten, vertieft und gesichert werden, das Theater soll vergrößert werden, ein Schlachthaus für die Gemeinde soll gebaut werden u. dgl. m., so daß die Einzelhonorare der Darsteller eine unbedeutende Summe ausmachen. Die Hauptdarsteller bekamen im Jahre 1900 je 1500 Mark, und auch in diesem Jahre werden die Einzelhonorare, wie behauptet wird, diese Summe kaum überschreiten. Ein nachahmenswertes Beispiel liefern uns die Oberammergauer: sie verstehen nicht nur Geld zu erwerben, sondern auch schön zu verbrauchen, und das ist nach Berth. Auerbach eine Kunst.

Eine letzte Frage wäre nun noch die: wie verhält sich der Oberammergauer zu seinem Passionsspiel? Ist es für ihn immer noch ein Gelöbnis, eine heilige Pflicht, an deren Erfüllung er mit Ernst und Gottesfurcht tritt? Als Antwort lasse ich nach Feldigl die Worte folgen, die Bürgermeister Lang anläßlich der Grundsteinlegung des neuen Passionszuschauerraumes 1899 gesprochen hat:

„Wenn wir wieder an die Erfüllung des Gelübdes unserer Väter gehen, wer kann uns verübeln, daß wir auch unserem Spiele den Stempel unserer großen Zeit aufzudrücken bestrebt sind, so weit es sich mit den überkommenen Traditionen vereinbaren läßt? Wenn wir aber noch so sehr geneigt sind, billigen Wünschen des Publikums gerecht zu werden, so wollen wir uns doch nicht verleiten lassen, durch den Beifall der Menge dem Neuen alle Türen und Tore zu öffnen, sondern streng festhalten an dem idealen Gedanken, welcher unserem Passionsspiele zugrunde liegt. Möge nie der Tag kommen, an welchem Ammergau seinen Traditionen die Treue bricht; vielmehr umschwebe und beseele uns auch im neuen Hause der alte Geist, der Geist unserer Väter!“

H. Epp.

*) Christus hängt an einem Korsett unter dem Trikot, die Arme und Beine haben nur schwache Stützpunkte; die Lage des Christus ist auch so noch eine überaus beschwerliche und fordert die höchste Leistung der physischen Kräfte. Der Theaterarzt ist bei dieser Szene jedesmal im Hause. Die Illusion des Lanzenstiches wird durch das Zurückgehen der mit Farbe gefüllten Lanzenspitze hervorgerufen. F. Feldigl. Oberammergau und sein Passionsspiel.

den. Die Ostfriesische Kuh soll der Urstamm sein, von dem unsere deutsche rote Kuh herkommt.

P. Charitonenko hat ebenfalls eine größere Kollektion Simmentaler und Schweizer Vieh gebracht.— N. J. Ljabinsky eine Kreuzung mit Simmentalern, prächtige Exemplare.

Joh. Ph. Isaak -- Bosshedarowka – 6 Stück echt Holländer Jungvieh, von 4 Mon. bis 1 Jahr.

Johann Cornies—Taschtschanak, der Enkel des alten Cornies — hat ganz prächtige Kühe -- Wilstermarsch ausgestellt. Ursprünglich wurden vom alten Cornies die aus Preußen mitgebrachten Kühe der deutschen Ansiedler an der Molotschna zur Aufbesserung der Rasse mit der cholmogorischen gekreuzt; als aber mit der Zeit keine echten Zuchtstiere dieser Gattung mehr zu haben waren, ging die Familie Cornies in ihrer Viehzucht vor ca. 27 Jahren auf Wilstermarsch über, und ist diese Rasse seit dann rein erhalten worden. Es sind große prächtige Kühe, die man hergebracht hat. Diese Rasse eignet sich wohl am meisten für unsere Steppen, da sie bei hohem Milchertrag weniger anspruchsvoll im Futter ist, als, beispielsweise, die Holländerkuh.

Nikol. Dav. Dyck – hat eine große Kollektion Simmentaler gebracht, 2 Kälber von 6 Monaten, Jungvieh und Kühe bis zu 6 Jahren.

Desgleichen hat Abr. Herm. Bergmann 12 Simmentaler ausgestellt, ebenso Dav. Dyck von Appanlee, Simmentaler Jungvieh, die Erben des Dav. Sudermann aus dem Jekaterinoslawschen — Holländer, und Dietrich Friesen ebenfalls.

Von der Ökonomie der Frau Maria Janzen, einer Tochter des Hrn. J. Cornies, ist ebenfalls das Wilstermarsch-Vieh in herrlichen Exemplaren hergebracht worden, außerdem aber ein Paar Zugochsen, die mit Recht den Namen Великаны (Riesen) führen; Schreiber dieses ist so was Riesiges noch nicht vor Augen gekommen: der eine Ochse wiegt aber auch 73 Pud, während es sein Kollege nur auf 59 gebracht hat.

Nicht minder viel des Interessanten bietet der Geflügelhof. Dieser Zweig ist ebenfalls sehr reich beschickt worden, und wer ein besonderer Liebhaber von seltenen Exemplaren der Hühner-, Enten-, Gänsezucht, ist und das erforderliche Kleingeld hat, kann sich hier manches seltene Exemplar kaufen. Für ein Paar Pfauentauben 150 Rbl. würde mir doch zu teuer sein, auch wenn ichs bezahlen könnte.

Am 10. Spt. wars auf der amerikanischen Farm besonders belebt: Man demonstrierte das Zerkleinern des grün geschnittenen Welschkorns mit halbreifen Kolben zu Viehfutter. Durch eine besondere Blasvorrichtung wurde das fertige Material sofort in einen Futterturm geblasen, wo es eingesalzen wird und dann ein vorzügliches Futter fürs Vieh sein soll. Diese Verwertung des Kuk..russtrohs dürfte der Beachtung wert sein.

Die Ausstellung wird nicht im September geschlossen, sondern hält bis zum 10. Oktober d. J. an. Außer dem Vieh, das weggebracht wird, bleiben die übrigen Exponate alle bis dann stehen.

Am 8. September besuchten die Ausstellung 16,476 Personen, die höchste Ziffer, welche bis heute an einem Tage erreicht worden ist.

Rybinsk, Sitzredakteure. Ein kleines Blättchen in Rybinsk, der „Rybinski Westnik", hat kürzlich das bescheidene Jubiläum seines einjährigen Bestehens gefeiert. Aber das eine Jahr zählt in diesem Fall mindestens für ein Kriegsjahr. Denn in der Zeit ihrer Existenz ist die Zeitung nicht weniger als viermal von den Administrativbehörden gepönt worden. Da das wenig bemittelte Blättchen die Strafzahlungen, die insgesamt etwa 1000 Rbl. betragen, nicht aufbringen konnte, so mußten im Laufe des Jahres die Redakteure einer nach dem anderen die Strafe absitzen, was in fast ununterbrochener Folge geschah: noch hatte ein Redakteur seinen Arrest nicht abgesessen, als schon ein Kollege ins Loch wandern mußte, und so abwechselnd die ganze Saison hindurch bis — zum einjährigen Jubiläum der Zeitung.

D. Volksz.

Gori. (Gouv. Tiflis). Ein schreckliches Bild des Elends bieten, der „Now. Wr." zufolge, die Dörfer des Kreises Gori. Nach einem Hagelschlag backen die Bauern jetzt Gerstenbrot, da aller Weizen vernichtet ist. Da ein großer Mangel an Nahrungsmitteln sich bemerkbar macht, verkaufen die Bauern alles, was nur irgendwie verkäuflich ist. Zu all diesem Elend ist noch die Cholera hinzugekommen. Alle in der Nähe von Gori gelegenen Dörfer, wie Meshwrischewi, Berschueti, Churwaleth, Achalicheni, Odsisi, Lamiskana, Sahori u. a. sind von der Cholera ergriffen. Die Kranken sterben ohne Pflege dahin. Um die Toten zu beerdigen findet sich niemand. Der Feldscher läuft durch die Dörfer, um Leute hierzu aufzutreiben, jedoch erfolglos, da die Bauern, soweit sie nicht erkrankt sind, aus den von der Cholera ergriffenen Dörfern in die Wälder geflüchtet sind.

Berdjansk, den 16. September. Im Dorfe Dianowka ist in der Nacht auf den 14. September die Kasse des Dorfsamtes um 6000 Rbl. beraubt worden. Der eine der Räuber, ein Ingusch, war seiner Zeit Wächter im Dorfsamte. Leider gelang es nicht die drei Beteiligten festzunehmen.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Papst Pius X hat einen Erlaß ausgesandt, der den Bischöfen so wie den Rektoren und Professoren der katholischen Seminare ans Herz legt, die Ausbildung der jungen Kleriker zu überwachen. Damit sie in ihrem Studium nicht abgelenkt werden, wird ihnen das Lesen von Zeitungen und Zeitschriften, selbst von guten, d. h also von katholischen verboten. Die betreffende Stelle aus dem päpstlichen Erlasse lautet nämlich wörtlich:

„Weil daher den Klerikern schon schwierige Studien genug auferlegt sind, sei es, daß sie sich beziehen auf die Heilige Schrift, die Dogmatik, die Moral, Askese und Liturgie, sei es auf die Kirchengeschichte, das Kirchenrecht oder die geistliche Beredsamkeit, so verbieten wir, damit die jungen Leute ihre Zeit nicht mit anderen Beschäftigungen verlieren und vom Hauptstudium abgezogen werden, daß Zeitungen und Zeitschriften, und seien sie auch noch so gut, überhaupt von ihnen gelesen werden, und belasten das Gewissen der Vorgesetzten, die nicht gewissenhaft verhüten, daß es geschieht."

Geehrter Herr Redakteur!

Ich bitte Sie vorstehende Notiz in der Rubrik des „Botsch." „Aus den Gemeinden für die Gemeinden" aufzunehmen. Warum? Ich möchte diesen Erlaß dem in Aussicht genommenen Verbot von Aufführungen Schülerabenden an die Seite stellen.

Hochachtungsvoll

—i—

Der Allruss. Kongreß Evangel. Christen und Baptisten in St. Petersburg

vom 1.—9. Spt. 1910 wurde um 10 Uhr eröffnet. Zum Vorsitzenden wählte man W. H. Pawlow aus Odessa, Red. des Journales „Баптистъ" und Vorsitzender des Bundes russ. Baptisten in Odessa. Die erste Sitzung war eine Gebetsversammlung.

Um 3 Uhr begannen die Beratungen. Br. Urlaub ließ nur diejenigen in den Saal, welche Eintrittskarten hatten. Die Presse war vertreten durch je einen Korrespondenten des „Баптистъ", „Утренняя Звѣзда" u. „Рѣчь." In seiner einleitenden Ansprache drückte der Vorsitzende seinen Dank der Regierung gegenüber aus, die diesen Kongreß erlaubt und deren Vertrauen so weit gehe, daß sie nicht einmal einen Vertreter der Polizei zum Kongreß geschickt habe. Bei diesen Worten schauten viele sich um und richteten ihre Augen auf den in Militärform stehenden P. P. Pawlow; doch der Vorsitzende erklärte, daß dieses ein Bruder der Gemeinde sei, der die Form eines Beamten der Kriegs-Medizin trage. Ferner sprach der Redner von der stetigen Ausbreitung des Baptismus. Das Journal „Баптистъ" habe 1700 Abonnenten, so daß die Auslagen kaum gedeckt werden könnten. Bis Jahresschluß fehlen noch 1000 Rbl. — Hr. Bayford hielt eine Rede in englischer Sprache, die von der Schwester Jaßnowskaja übersetzt wurde. — Er teilte unter anderem mit, er sei in Ungarn gewesen, dort gab's vor 40 Jahren keinen einzigen Baptisten, und jetzt seien ihrer dort 35,000 Br. Konija habe allein in 2 Monaten 281 Personen getauft und ein anderer habe in 8 Jahren 6000 Seelen zu Christo geführt. — Er forderte unter den Anwesenden solche auf, sich zu melden, die um ihres Glaubens willen bereits gelitten hätten. Es erhoben sich 16 Personen.

Hr. Pakker aus Australien erzählte: Er habe aus den Zeitungen von diesem Kongreß erfahren, und da sei der Wunsch bei ihm rege geworden, unbedingt daran teilzunehmen. 42 Tage sei er auf dem Dampfer und 3 Tage per Eisenbahn gereist, und jetzt freue er sich, die russischen Brüder in Christo zu sehen 100,000 Baptisten wohnen 13,000 Meilen von hier entfernt, unter anderen Bedingungen, anderen Gesetzen, — doch eine Sonne bescheine sie alle und der Regen netze die Erde überall gleich. Auch das Wort Gottes sei für alle ein und dasselbe und vereinige alle in eins. Die Australier strecken über den Ocean ihre Hände den russischen Brüdern entgegen und bitten sie männlich zu sein: Zündet eine Fackel an, welche niemals mehr erlischt!" endete Hr Pakker eine Rede.

Um 8 Uhr abends wurden in dem großen Saale der Tenischewskischen Schule Predigten gehalten. Viele der Anwesenden konnten keine Sitzplätze mehr bekommen und mußten stehen. 10 Uhr abends wurde die Versammlung durch ein Gebet geschlossen.

Nach Утр. Зарл.

Nach dem „Ho. Kp." hat die Versammlung beschlossen, einen eigenen Bücherverlag zu gründen, unter dem Namen: „Книгоиздательство баптистовъ". Während der Pause wurde laut ein Artikel Menschikows vorgelesen, den er in der „Now. Wr." unter dem Titel: „Kirchenversammlung der Ketzer" losgelassen hat.

„War er denn auf dem Kongreß?" fragten einige.

„Nein, er war nicht. Er äußerte den Wunsch, bat um die Erlaubnis, ist aber nicht erschienen."

„Merkwürdig! Der Mensch ist nicht gewesen, hat nichts gesehen, nichts gehört, -- kennt weder die Baptisten noch ihre Lehre, und donnert," — bemerkten die Mitglieder des Kongresses.

„Man sollte der „Now. Wr." das Buch: „Der Weltkongreß" schicken," schlug jemand vor.

„Ist nicht nötig," — ließen sich Stimmen hören.

Es wurde ferner beschlossen, ein neues Liederbuch herauszugeben. — „Wir, Baptisten, singen gern", drückte sich H Stepanow aus, „man kann sich kaum einen Baptisten denken, der nicht singen sollte"

Schw. Beklemischewa schlägt vor: Man solle sich bei der Zusammenstellung des Liederbuches nicht allein des fertigen Materials bedienen, in den Dorfsgemeinden singe man mitunter ganz wundervolle Volksweisen, der Schrei der kranken Volksseele. Leider seien dieselben nicht aufgeschrieben.

Es wird eine Kommission gewählt aus den erfahrensten Dirigenten und Presbytern, welche die Liedersammlung zusammenstellen soll.

Der Artikel Menschikows in der „Now. Wr." über den Kongreß der Baptisten atmet Gift und Galle. In demselben heißt es unter anderem also: „In Petersburg ist mit großer Feierlichkeit der allruss. Kongreß der Baptisten eröffnet worden. Allerlei Abtrünnige der Orthodoxie, der Stundisten, Molokanen, Paschkowzy, Tolstowzy, Tregubowzy, Tschertkowzy und was es da sonst noch gibt, --- diese ganze, wie Kehricht bunte ketzerische Kompagnie vereinigt sich unter dem alten deutschen Aushängeschilde des „Baptismus" und läuft Sturm gegen unsern nationalen Glauben. Wieviel Eifer und wieviel prahlerischer Hochmut!" — — — — — —

„Das Sektenwesen ist von einer krankhaften Sucht ergriffen, alles Angeborene abzustreifen. Angefangen mit dem Namen „Baptismus," wollen diese Abtrünnigen nicht mehr russisch denken und fühlen, wie unsere Vorfahren; sie tragen unbedingt entweder ein deutsches oder tschuchonisches Kleid und sprechen, wenn nicht deutsch, so doch ein durchs Deutsche verdorbenes Russisch, wobei diese nüchternen und albernen Verse und Hymnen und die ganz flachen Gebete unbedingt mit einem nicht russischen „Amen" schließen.

— — Unsere Stunde-Baptisten und Evangelischen kehren von dem prächtig ausgearbeiteten rechtgläubigen Kultus zu der ursprünglichen, wie sie meinen „evangelischen" Einfachheit zurück! -- Weg mit der Hierarchie, mit den Geistlichen, Sakramenten, Gebräuchen, Dogmen, fort mit allem Organischen, das aus der schlichten Knospe aufgeblüht ist. Den Samen des Reiches Gottes, (das Wort Christi) erkennen die Sektierer noch an, aber nicht die Zweige, nicht die Blüten und Blätter. Die am hochfliegendsten Sektierer lehnen den ganzen geschichtlichen Stamm des Glaubens ab, indem sie die allerdunkelsten Wurzeln desselben suchen. -- Der Art sind eben die Baptisten und diejenigen, welche sich fälschlich evangelische Christen nennen. Nach ihrem Wesen und Geist sind sie gar nicht evangelische, sondern eher biblische Christen, d. h. einfach gesagt: Juden. In der Tat, hört ihre Prediger, Gebete und Hymnen und Gedichte an — und euch überrascht ein Zug: sie erkennen Christum an, beugen sich aber eigentlich doch vor Jehova, dem alttestamentlichen Gotte der Juden.

Begeht die Regierung nicht einen ernsten Fehler, wenn sie unter dem Vorwande der Glaubensfreiheit erlaubt, daß das kriegerische Sektentum Mobil macht? Es ist richtig, wenn das religiöse Gewissen des Bürgers nicht angetastet wird. Man darf den Menschen seiner Überzeugung wegen, und wenn sie auch schädlich wäre, so lange nicht bestrafen, wie sie nicht zu bösen Handlungen übergeht zc — — Darf man aber gleichmütig zusehen, wenn die Feinde sich vereinigen, organisieren, zu Wolken zusammenballen, deren bedrohlicher Charakter eben von ihrer Masse abhängt? — Der Baptismus nährt einen tödlichen Haß gegen unsere Reichskirche und ist deshalb zweifellos schädlich für das russische Volk."

So weit die „Now. Wr." Und die „Русская Правда," der wir die Auszüge entnommen, unterschreibt den Artikel mit den Worten, daß die Redaktion derselben vollständig mit den Ausführungen des Hrn. M. O. Menschikow einverstanden ist.

Wie wenig kennen die Herren doch die evangelischen Gemeinschaften, und wie wenig werden sie mit derartigen Verdächtigungen erreichen. Höchstens das Gegenteil von dem, was sie anstreben!

—de—

Das neue Pensionsgesetz.

Auf Wunsch einiger Herren Lehrer teile folgendes mit: Das Zirkular, welches das neue Pensionsgesetz betrifft, ist unterm 15. Juli 1910, № 4492 an die Herren Direktoren der Volksschulen gerichtet. Das Gesetz selbst, von Sr. Majestät dem Kaiser am 1. Juli 1910 bestätigt, trägt folgende Überschrift:

Законъ

объ отнесенiи на счетъ казны части пенсiя народныхъ учителей и учительницъ — причитающейся имъ за годы службы въ начальныхъ училищахъ всякаго наименованiя, протекшiе до вступленiя ихъ въ пенсiонную кассу народныхъ учителей и учительницъ, и объ измѣненiи нѣкоторыхъ статей устава означенной кассы.

Punkt 1 des neuen Gesetzes lautet wörtlich so: Для всѣхъ народныхъ учителей и учительницъ, вступившихъ въ пенсiонную кассу народныхъ учителей и учительницъ до 1 января 1911 года и оставляющихъ службу, относить на счетъ казны ту часть пенсiи, которая причиталась бы выходящему на пенсiю лицу и его женѣ за годы его службы въ начальныхъ училищахъ всякаго наименованiя, протекшiе до вступленiя его въ кассу, считая эти годы какъ бы платными и принявъ оклады содержанiя за всю прежнюю службу въ триста шестьдесятъ рублей въ годъ.

Wo ist der Mann?

Unter dieser Überschrift bringen wir auf der 4. Seite unseres Blattes eine Anzeige und Aufforderung, auf die wir an dieser Stelle noch ganz besonders aufmerksam machen möchten. Im fernen Chiwa befindet sich eine kleine Mennonitenansiedlung aus ca. 30 Familien bestehend. Vor ungefähr 30 Jahren sind sie vom Trakt (Самарск. губ.) dorthin gezogen; einzelne sind von der Molotschna nachgekommen. Bis vor einiger Zeit hatte man daselbst, wenn auch manchmal mit Unterbrechung, doch immer eine eigene Schule. Gegenwärtig aber sind die Leute dort ohne Lehrer.

Wo ist nun der junge Mann unter uns, der bereit wäre, nach Chiwa zu gehen? — Das ist kein besonders verlockender Posten: ein weiter, beschwerlicher Weg, eine kleine Gemeinde fern ab vom zivilisierten Europa; ein Leben in stiller Zurückgezogenheit und Einsamkeit, — und dabei nicht einmal ein Ort, um Reichtümer und Schätze zu sammeln. Da ist nichts, was einen ehrsüchtigen, vorwärtsstrebenden jungen Mann verlocken könnte! — Aber, es gibt ja doch junge Leute, die sich dem Werke der Mission, oder der Diakonie widmen und gerne gehen, weil sie die Liebe zum Herrn und zu den Mitmenschen treibt. Sollte sich da nicht auch für den verlassenen Vorposten in Chiwa jemand finden, der da bereit wäre, den Brüdern daselbst ein paar Jahre zu dienen? — Das wäre ein Beweis von schwachem Leben, wenn der Ruf von dort unerhört verhallen sollte! Das wäre ein trauriges Armutszeugnis für unser Christentum!

Ich glaube doch, daß der Aufruf der Glaubensgenossen in der Ferne nicht unbeachtet verklingen wird. — Einen wirklich lebensstarken jungen Mann, lebensstark was das äußere und auch das innere Leben anbelangt, müßte es doch eigentlich reizen, einmal hinauszukommen in die weite Welt, die grade dort so ganz anders ist als bei uns daheim! Dabei könnte er viel Erfahrungen und mancherlei Kenntnissen sammeln, die auch für ihn nicht ohne Nutzen sein dürften. Inzwischen aber müßten die Brüder in Chiwa (so würde mein Rat sein) ein paar junge Männer von dort hierher in eine der Zentralschulen schicken, und sie darauf den pädagogischen Kursus in Chortitz oder Halbstadt absolvieren lassen, um dann als Lehrer heimzukehren zur dauernden Anstellung.

Doch bis der eigene Lehrer fertig ist, muß jemand von hier aushelfen! — Wo ist nun der Mann, der solches kann und dem es nicht an Mut und Gottvertrauen fehlt? der ein Herz hat für die Not der Brüder? der bereit wäre, nach dem fernen Chiwa zu gehen, um dort das notwendigste Werk der innern Mission zu treiben: Die Unterweisung der Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn? Freiwillige vor!

—de—

Die Kunst, das Theater und die lernende Jugend.

(Schluß.)

Wer mir bis hierher gefolgt ist, wird sich vielleicht schon erstaunt gefragt haben, ob und in welchem Zusammenhang denn eigentlich Mennonitentum und Theaterbesuch zueinander stehen, daß sie hier zusammen behandelt werden. Nun, das Theater, an und für sich nur eine „Kleinigkeit", (und schließlich jetzt sich un-

[d]er ganzes Leben aus solchen „Kleinigkeiten“ zusammen) dient mir lediglich als Mittel zum Zweck, und dieser Zweck ist, die in unsere chinesisch-mennonitische Mauer bereits geschlagene Bresche noch zu erweitern, in die von kurzsichtigen Baumeistern abgedämmten stockigen Gewässer des Mennonitentums frisches Wasser zu leiten. Nun möchte ich aber nicht so verstanden werden, als wenn ich diese frische Kraft vom Theaterbesuche erwarte, — nichts liegt mir ferner! Aber weil die Theaterfrage nun einmal — allerdings zum Glück — aufs Tapet gekommen ist, so nehme ich eben den gegebenen Fall, um an diesem Beispiel zu zeigen, wie klammerhaft sich unsere „Baumeister“ an Aeußerlichkeiten festhalten und davon das Heil ihrer Seele erwarten.

Bei der Erörterung über die Kunst hob ich die beiden, nach meinem Dafürhalten in dem für uns in Betracht kommenden Fall wichtigsten Punkte hervor: der Kunstgenuß verschafft eine begehrungslose Freude und eine gesunde Erholung. Ich übertrage dieses voll und ganz auf den Theaterbesuch, und ein vorurteilsloser Leser wird mir die Berechtigung dazu nicht abstreiten. Wohl verstanden, ich sprach einstweilen nur im theoretischen Sinne. Betrachten wir aber das Theater in seinem Verhältnis zu den andern Künsten, so sehen wir, daß es dieselben bei weitem überragt: es beschäftigt nicht bloß, wie etwa ein gelesenes Gedicht, innerlich unsere Phantasie; es stellt sich nicht, wie ein Gemälde oder eine Büste, in unbeweglichen Formen auf Leinwand oder in Marmor allein unserm Auge dar; nicht allein in Gestalt melodischer und harmonischer Tonverbindungen, die, wie etwa eine Ouverture, an unser Ohr dringen, kommt es zur Geltung; — es umfaßt alle diese Gebiete, indem es die betreffenden Künste zur Hilfe nimmt; bildlich gesprochen, das Theater ist die Verkörperung des Gedankens. — Es würde uns zu weit führen, wollten wir hier näher auf den Zweck einer solchen Veranschaulichung vom psychologischen Standpunkt aus eingehen. Jeder, der mit Kindern zu tun hat, weiß, was für eine Rolle in der Erziehungssache das Anschauungsmaterial spielt.

Aus diesen Gründen ist es klar ersichtlich, daß vieles für den Theaterbesuch spricht, und zwar ist das Theater ein Institut nicht nur für Erwachsene, sondern, wie aus Obendargelegtem zur Genüge hervorgehen müßte, auch ganz besonders für die lernende Jugend. „Es ist nicht bloß als etwas Erlaubtes, sondern sogar als eine Forderung an die Erziehung zu bezeichnen, daß sie den Zögling in die Hallen der Kunst einführe; wir können nicht umhin, ein Kind guter Art zu bedauern, dem grundsätzlich diese Pforte verschlossen bleibt“. (Palmer-Schrader, Der Theaterbesuch, in: Enzyklopädie des gesamt. Erziehungs- und Unterrichtswesens, Bd. IX 2 Aufl. 1887, S. 431).

Was für Gründe werden nun von Theaterbekämpfern gegen den Theaterbesuch angeführt? Offen gestanden, ich weiß es nicht. Denn das, was man hin und wieder einmal von Theatergegnern entweder im „Botschafter“, oder in Privatgesprächen vorgetischt bekam, waren im Grunde genommen doch keine Einwände. Es sollte deshalb mich aufrichtig freuen, wenn sich jemand aus der Gegenpartei, durch meinen Artikel veranlaßt, der Redaktion des „Botschafter“ auch einen zur Verfügung stellen wollte, in welchem er mir opponieren und seine Gründe, die gegen den Theaterbesuch sprechen, aufführen möge. Einen solchen Einwand, den ich kürzlich zu hören bekam (es war ein Vater mehrerer heranwachsender Söhne, und ich weiß genau, daß ihm das Wohl seiner Jungen am Herzen liegt) will ich nicht verschweigen: wenn das Theater, so hieß es, neben guten und sittenreinen Stücken auch minderwertige und skabröse dulde, so zeuge das von einer gewissen Inkonsequenz, und deshalb sei das Theater aus Prinzip von einem Christen stets zu meiden. Auf den ersten Blick — einleuchtend, bei genauerer Betrachtung — durchaus nicht haltbar. Gegenbeweis: weil der Büchermarkt neben guten Büchern auch Schundliteratur zu Tage fördert, dürfte ein Christ aus Prinzip nie ein Buch in die Hände nehmen.

Geschrieben ist dieser Artikel nicht für Leute, die gleich von vornherein mit Vorurteilen sich an das Lesen desselben gemacht haben: es ist leichter eine eigene Meinung genau darzulegen, als andere von der Richtigkeit derselben zu überzeugen. Bestimmt ist hingegen der Artikel für solche, die bereit sind, vorurteilslos pro und contra gegenüberzustellen und nach objektiver Beurteilung die Entscheidung zu treffen. Ich bin mir der Schwierigkeit meiner Aufgabe wohl bewußt gewesen, aber ich vertraute auf die gute Sache, die für sich selber reden muß und schließlich auch bei uns den Sieg davontragen wird. st.

— Druckfehlerberichtigung. In voriger Nummer bitte zu lesen statt „grote Stor“ - „grote Stov“.

Buntes Allerlei.

= Die Froschzucht ist ein Gewerbe, das zwar vielen, ja den meisten unbekannt ist, aber doch seinen Mann zu ernähren vermag. Besonders in Elsaß-Lothringen, in Luxemburg und in Belgien blüht dieser Zweig der „Viehzucht“, der größere Ausdehnungen angenommen hat, als man denken sollte. Ein einziger Froschzüchter z. B. liefert in der Froschsaison wöchentlich 25.000 Frösche nach Paris, von denen bloß das Hinterviertel, die Schenkel, in allen möglichen Zubereitungen als Dellikatesse genossen werden. In Teichen, besonders in solchen mit Zu- und Abfluß, nisten die lieblich „singenden“ Tierchen, um sich im Frühling zur Jagd in die umliegenden Wiesen und Felder zu begeben, von wo sie beim Herannahen des Winters getreulich wieder in ihren Heimatsteich zurückkehren. Denn ein draußen von der Kälte überraschter Frosch ist ein toter Frosch, während das Ueberwintern in den Tiefen der Teichgewässer ein leichtes für ihn ist. In reichlich mit Insekten und ähnlichem jagdbaren Getier besetzten Teichen rühren sich die Frösche wohl auch während des ganzen Jahres nicht aus dem feuchten Elemente heraus. Während, wie schon bemerkt, in Frankreich und auch in Deutschland nur die Schenkel der Frösche genossen werden, wird in manchen Teilen Italiens das ganze Wild vom Kopf bis zum Fuß verspeist.

— Der Verkehr mit alten Leuten. „Na, Herr Professor, leben Sie noch immer?“ Mit diesem freudig erstaunten Ausruf begrüßte in jedem Sommer ein Schmied in einem ostpreußischen Seebade einen sehr alten Herrn, der Philosoph genug war, sich schon im Winter auf diese Begegnung zu freuen. Von entgegengesetzter Gemütsart, aber ebenso ruhig ihrem Ende gegenüber war jene alte Frau, die einst zu mir sagte: „Säwennachtig (87) un he kommt nich!“ — „Wer denn, Karline?“ — „De Dot, Fräuleinche, der Tod!“ —

So ruhig sind nicht alle Greise. Den meisten ist ein Schauer vor dem Tode geblieben und sie empfinden das Schwinden der körperlichen Kraft so schmerzlich, daß jede Erinnerung daran ihnen gegenüber eine Taktlosigkeit bedeutet. Schon das Wörtchen „noch“ in der Anrede erregt leicht Unwillen, denn es schließt ein „Wie-lange-noch“ in sich, und ich stelle anheim zu bedenken, ob nicht im Zeitalter des erschwerten Daseinskampfes, der wildgewordenen Verkehrsmittel und der unwilligen Blinddärme ein gesunder, wohlbehüteter Siebziger dieselbe Anwartschaft auf Erleben der nächsten 20 Jahre hat wie ein Vierziger, der mitten im Strudel steht. — Jede Hilfeleistung (die auf die vorhandene Schwäche aufmerksam macht) verstimmt ebenso, wie eine zurückhaltend geleistete Unterstützung Dankbarkeit erregt, wenn man auch selten Gelegenheit haben wird, so weit zu gehen, wie ein anderer mir bekannter Herr, der nach einer Trauerfeier, während der es geglatteist hatte, zu einem alten, leicht zu verletzenden Herrn ging mit den Worten: „Würden Sie wohl erlauben, daß ich Sie unterfasse, Herr...? Ich habe Gummischuhe an und gehe deshalb unsicher!“ Bekanntlich unterstützt man jemand am wirkungsvollsten, wenn man ihn unterfaßt.

Alte Leute entbehren zweierlei, ohne das auszukommen unsagbar schwer sein muß: Den Gedanken- und Erinnerungsaustausch mit ihresgleichen und die Freude am eigenen Schaffen. Das erstere nach Möglichkeit zu ersetzen und an das zweite nicht zu erinnern, sind die Brennpunkte beim Verkehr mit alten Leuten. Der Gewinn wird dabei auf beiden Seiten sein, denn der liebevolle Verkehr mit dem Alter ist außerordentlich fördernd für Geist, Gemüt und Charakter. Man vergegenwärtige sich das hohe Maß an Erfahrungen und Kenntnissen, das ein Mensch in ¾ Jahrhunderten unfehlbar in sich aufnehmen muß, in welchem Stande er auch immer lebe. Und all der Schmerz und all die Lust, die in siebzig, achtzig Jahren ein Menschenherz bewegt haben, können zum Schatzkästlein für die Jugend werden, die es zu öffnen versteht.

Darum: Nicht einrosten lassen! Das Glied, mit dem man turnt, bleibt lange stark und geschmeidig. Das gilt auch vom Gehirn. An allen Tagesereignissen, ganz besonders an allem, was uns begeistert, sollen auch die Alten ihren Teil haben; denn Begeisterung ist eine Kraft, die jung erhält, und die um so mehr Freudigkeit schafft, je mehr sie sich mitteilt.

Man halte auch ja nicht alle Beschwerden, die nach dem 60. Lebensjahre auftreten, für unheilbare Altersschwäche; neun Zehntel davon lassen sich meistens durch aufmerksame Pflege beseitigen, und das letzte Zehntel mindestens zeitweise bessern. Ich behaupte kühnlich, ein großer Teil aller wirklichen Altersbeschwerden entsteht durch diese aus verfrühter Entsagung herkommende Vernachlässigung. Dahin gehört auch wieder das mir so am Herzen liegende Kapitel von der hellen Kleidung. Ein alter Gutsbesitzer und pensionierter Offizier, Jugendgenosse unseres alten Kaisers, trug als Neunzigjähriger immer einen weißleinenen Schlafrock, und seine Leute, die ihn innig liebten, sagten von ihm: „De Herr Major is immer wie e wittet Duwke“ (weißes Täubchen). Durch helle, saubere Kleidung machen wir unsere lieben Alten auch Fernerstehenden anziehend.

Und nun, ihr lieben Alten selbst: der widerstandsfähigeren Jugend gehört zwar die Führung und die Verantwortung, ihr aber knausert nicht mit eurem Reichtum an Weisheit und Liebe; laßt euch willig von der Jugend anregen, bleibt mit ihr in Bewegung und Arbeit, körperlich und geistig, und ihr gehört zu ihr, zur Jugend. Ein Greis ist erst der, der sich selbst dafür hält.

Friederike Laubmeyer im „Naturarzt.“

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdiansk.
vom 13 u. 16. September

5% 1. Gewinn Anleihe	479	477
5% 2. „ „	377⅛	377
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	329⅛	330
4% Staatsrente	93⅞	95
5% Anleihe 1906	104½	103⅞
5% 1. Innere Anleihe	95⅝	104⅝
5% 2. Innere Anleihe	98⅝	104⅝
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	100	99½
4½% „ „ „ „ „	104½	89⅝
4% „ „ „ „ „	90⅝	89⅞
3½% „ „ „ „ „	85¼	85⅜
5% Oblig. d. Bauernbank	99¼	99⅜
4½% „ „ „ „	95⅙	95⅝
4% „ „ „ „	90	90
5% 3. Innere Anleihe 1908.	104⅛	104⅝

Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Heinrich Epp,

Jekaterinoslaw, Tjuremnaja 7. (Екатер., Тюремная 7).

Elektrotechnisches Bureau

Telegraphenadresse: Генриху Эппъ, Екатеринославъ.
Projektierung und Ausführung kompletter Anlagen für elektrisches Licht und Kraftübertragung in Mühlen, Fabriken, Gütern und Wohnhäusern.
Telephonlinienbau und Einrichtung von Centralstationen und Telephonnetzen.
66
Signalisationen jeder Art für Stark- und Schwachstrom.
Lieferung von Dynamomaschinen, Motoren und Ventilatoren für Gleich- und Wechselstrom, blanken und isolierten Kabel, Drähte und Schnüre, Armaturen und aller sonstigen elektrischen Bedarfsartikel.

Herr Ed. Lübben — Sürwürden, Großherzogtum Oldenburg,

Post Sürwürden — Oldenburg, Deutschland,
ist bereit auf Wunsch **Zuchtvieh** zu liefern: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine — und kann ich, Endesunterzeichneter, bei der Bestellung, die spätestens bis zum 10 Dezember laufenden Jahres bei mir eintreffen muß, behilflich sein, da ich mit Herrn Lübben persönlich bekannt bin und aus Erfahrung weiß, daß er die Aufträge korrekt und gewissenhaft ausführt.
10 9 Joh. Wiebe — Ohrloff, Post Halbstadt, Taurien.

Musikalien-Handlung
Zimmermann
in Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus Pronin.
Pianinos u. Fißharmoniums
zum Verkauf und zum Vermieten.
Verschiedene Musikinstrumente und Noten 7

Wo ist der Mann?

Unsere im Chanat Chiwa nun schon über fünf und zwanzig Jahre bestehende mennonitische Ansiedelung sucht einen **Lehrer** für ungefähr zwanzig Schulkinder; der Unterricht ist deutsch, nebenbei auch russisch, jedoch nicht Bedingung; Hauptsache ist, daß der Lehrer entschieden christlicher Gesinnung ist, um einen von Herzen kommenden, mithin auch zu Herzen gehenden Religionsunterricht den Kindern zu erteilen. Sollte im Leserkreise des „Botschafter“ jemand, der über die genügende Vorbildung verfügt, Lust zu unserer Lehrerstelle haben, der möge sich unter Angabe von Gehaltsansprüchen, sowie anderen Bedingungen wenden an:
7 2
О. Тейвсъ, Новый Ургенчъ, Хивинскаго Ханства сел. Акъ-Мечеть.

Wünschen unsere im Dorfe Alexejewka, 5 Werst von der Station Лихачево befindliche
Schlichtmühle
5 3
zu verkaufen. In derselben befindet sich: 1 doppelter Walzenstuhl, 14“×32“ 2 Mahlgänge, 2 Spitzereien, 3 Burate, Elevatoren usw. Kessel der Fabrik Фицнеръ и Гамперъ 45 Quadr.-Meter Heizfläche, Maschine [illegible] Monsky- Halle a/S.
Adresse: Почт. отд. Алексѣевка, Харьк. губ., пар. мельн. [illegible] ДИКЪ.

Sichere und wirkliche Sparsamkeit in der Produzierung von **Milch, Fleisch, Butter, Käse, Geflügel und Eier** durch den Gebrauch von
Herbagenm
Dasselbe enthält keine schädlichen Substanzen!
Unübertrefflich für Pferde, Milchkühe, Mastvieh und Schweine zur täglichen Fütterung.
Von deutschen Kolonisten bereits erprobt!
Zu haben in der Apotheke
Schnee und Mandelstam in Jekaterinoslaw,
unweit der Thießenschen Mühle. 10—10

Oldenburger Zuchthengste.

Auf der Ausstellung in Jekaterinoslaw werde ich einige vorzügliche Oldenburgische Zuchthengste, sowie Shorthorn Bullen ausstellen.
Dieselben sind verkäuflich. 4 4
Sürwürden (Großherzogtum Oldenburg).
Deutschland. H. Lübben

Bau vollständiger
elektrischer Licht- u. Kraftanlagen.

Großes Lager
sämmtlicher Bedarfsartikel für elektr. Anlagen.
Ferner:
Dampfmaschinen, Gasmotore, Pumpen, Transmissionen, Riemen etc.
Kostenanschläge bereitwilligst
Ingenieur A. K. Tiessen.
Technisches und Elektrotechnisches Bureau.
Alexandrowsk am Dnjepr.
Telegramme: Инженеру Тиссенъ. 26 - 1

Marken.
Kauf und Verkauf.
Große Auswahl von Marken für Kollektionen aller Erdteile über 2000 verschiedene Serien. Kollektionäre, verlanget kostenfrei meine neue Preisliste der Marken in Serien.
Э. Эйхенталь, С.-Петербургъ, Невскій пр. 40. 1 1

Wünschen unsere
Ziegelei,
befindlich an der St. Arkadak Rjas-Ur. Bahn, auf 5 Jahre zu verpachten. Liebhaber mögen sich zum 1. Oktob. d. J. in Wladimirowka St. Arkadak einfinden. 2 1

Lehrerin,

sucht Stellung.
Anfragen — an die Redak. d. Bl. in Jekaterinoslaw. 10:3

Кройка, шитье и изящное рукодѣліе. 5:2

Интелигентная особа, русская, окончившая Профессіональные курсы, знаетъ музыку, ищетъ въ семейномъ домѣ мѣсто учительницы кройки, шитья и изящнаго рукодѣлія. — Адр.: Бердянскъ, дача Грицаева, М. П. Л.

Kostenloser

Nachweis von Bezugsquellen jeder Art, sowie empfehlenswerte Hotels, Lehrinstitute (Technikum, Haushaltungsschulen 2c.) **Kostenlose** Vermittlung und gewissenhafte Ausführung von Aufträgen jeder Art.

Büchervertrieb.

Германія. J. Schlichting, Wilmersdorf bei Berlin, jetzt Schrammstraße 9. 11

Hotel Roter Adler

Berlin W. 68.

Schützenstraße 6, an der Friedrich- und Leipzigerstr.

Altrenommiertes Familienhotel.

Elektrisches Licht, Warmwasserheizung, elektrischer Fahrstuhl, Bäder-, Lese- u. Schreibzimmer. Zimmer 2,50 bis 4 Mk.

Um gütigen Zuspruch bittet

Inhaber P. Karaus.

Technikum

Hildburghausen (Deutschland).

Maschinenbau-Elektrotechniker-Werkmeister-Baugewerk- und Tiefbau-Schule. Staatskommissar. Von mehreren jung. Leuten aus d. deutsch. Kolonien Südrußlands mit best. Erfolg absolviert.
Programme frei! 50-12

Günstig wird verkauft:

ein rentables Grundstück mit großen Häusern, in belebtester Gegend der Stadt Jekaterinoslaw, unweit des Bahnhofes und der Dampferhaltestelle. Wasserleitung im Hofe und in allen Wohnräumen, Zentralheizung. Jährliche Brutto-Einnahme 14,500 R. Wird verkauft billigst für nur 125,000 Rbl., Bankhypothek 45,480 Rbl. Interessenten belieben sich zu wenden an die Gesellschaft „R. Gebhold" in Krementschug, Gouv. Poltawa. 28

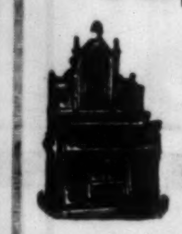
Splendid-Hotel

Berlin NW. 7.

50-36 Dorotheenstr 92/3.

1 Minute vom Bahnhof Friedrichstr. Haus I. Ranges. Mäßige Preise. Aller Komfort. Peinlichste Sauberkeit. Verkehrsverbindungen nach allen Stadtgegenden. Unvergleichliche beste ruhige Lage, in nächster Nähe der Königl. Theater, Straße Unter den Linden, Tiergarten und aller Sehenswürdigkeiten.

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für



Harmoniums u. Pianos 17

— Jahres-Verkauf über 1600 Stück. —

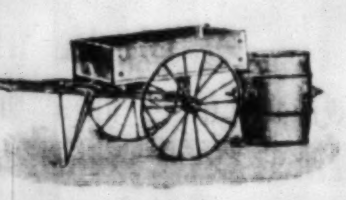
Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.

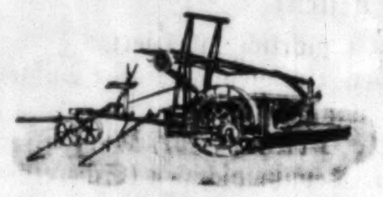
Brüning u. Bongardt, Barmen, Deutschland.

Heinrich D. Neufeld,

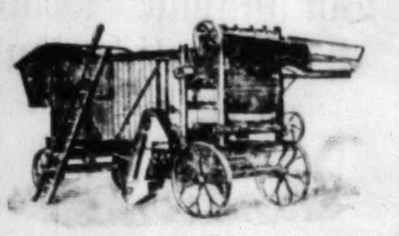
(früher Klassen und Neufeld)

Sofijewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.





Empfehle dem Landmanne meine bestrenomierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jitkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.



„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.

17 Peiskourante gratis.

Portlandzement,

Alebaster, Ölfarben, Firniß, trokkene Farben zu den günstigsten Preisen bei

Gebr. Sawatzky,

Post Chortitza, Gouvernement Jekaterinoslaw.

Koks, Antrazit, Steinkohlen und

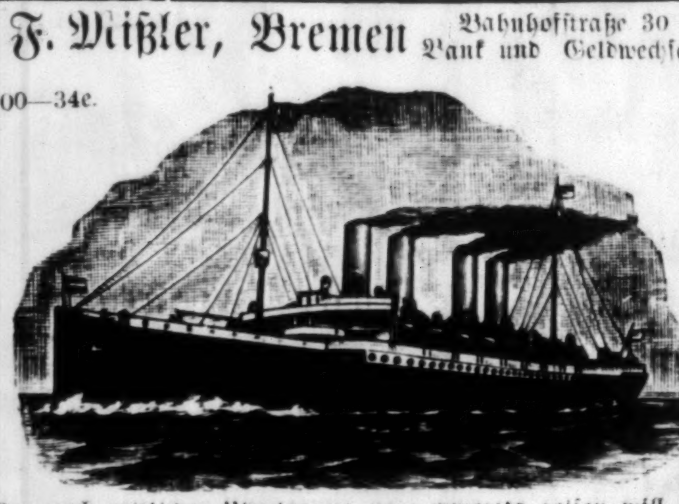
== Gußeisen ==

der besten Schachten. 8-8

F. Mißler, Bremen

Bahnhofstraße 30
Bank und Geldwechsel.

100—34e.



Passagierbeförderung

mit Post- u. Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von **Bremen** nach **Amerika** u. allen **Weltteilen**.

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

35-e. — **Preis-Kourant gratis.** —

Buchhandlung H. Borm in Chortitza, Gouv. Jekaterinoslaw

empfiehlt alle in hiesigen und umliegenden Schulen gebräuchlichen Bücher, Hefte, Tafeln und alle Schreib- und Zeichenmaterialien. Die Herren Lehrer erhalten ansehnlichen Rabatt bei Barzahlungen

Kalender für 1911

werden an Händler bis zum 30. September d. J. mit sehr großem Rabatt gegen Barzahlung verkauft; nach diesem Termin ist der Rabatt ein geringerer.

Harmoniums und Klaviere

besten Fabrikats, zu billigsten Preisen sind immer auf Lager.

— Wiener **Stühle und Sopha's** zu Fabrikspreisen. —

10—9 Adresse für Briefe, Telegramme, oder Geldsendungen: Хортица, Борму.

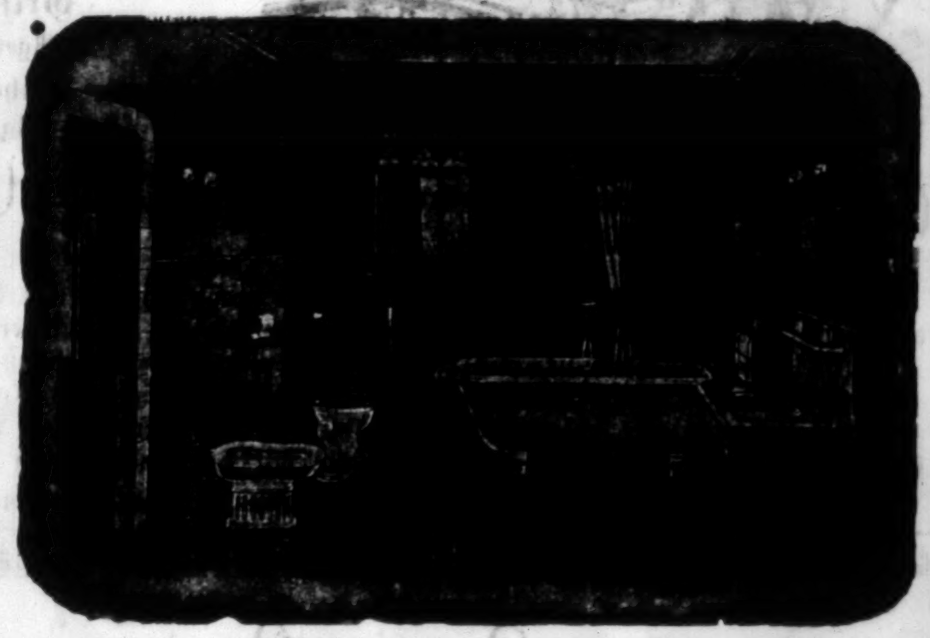
Actien-Gesellschaft 29

C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.

Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir

Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.



Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.

Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw — Hydraulic**

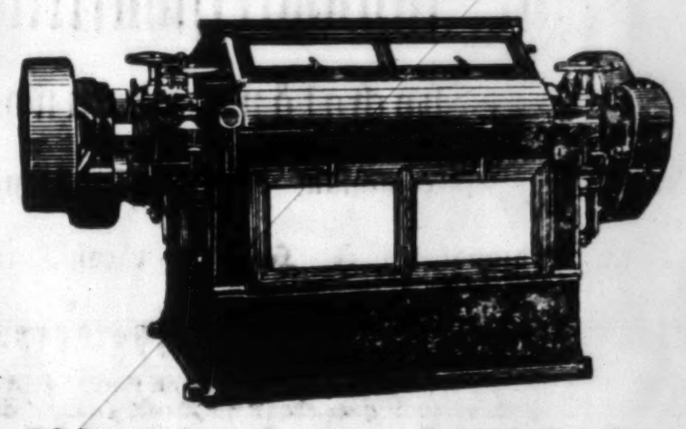
---

10. und 11. November d. J.

Auktion 9—4

in der Dubrower Pferdezüchterei Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Dmitrij Konstantinowitsch Bei 200 Traber, Reit- und Zugpferde. Beschreibungen auf Verlangen sofort. Adresse: Дубровскій конный заводъ, Полтав. губ. Контору.

Bühler-Stuhl Modell „DD" 1910.



Mühlenbaugesellschaft

Anton Erlanger & Co.

11 Jekaterinoslawer Filiale,

Prospekt, Haus Iliew.

Agentur in Melitopol,

Woronzowskaja Haus Judin.

Neu- und Umbau von Getreidemühlen für Hoch-, Halbhoch-, Flach- und Schlichtmüllerei. Stets auf Lager: Walzenstühle von Gebr. Bühler in Uzwil, Schweiz, andere Müllereimaschinen von L. Nemelka in Wien, Simon Bühler und Baumann in Frankfurt a/M. und eigene Fabrikate.

Getreide Wasch- und Trockenanlagen Patent Simon.

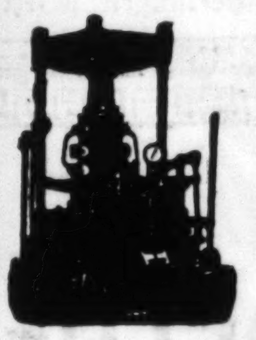
Mühlsteine, Seidengaze von Reiff-Frank, Zürich 2c. 2c.

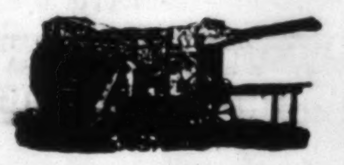
Dampfmaschinen

der Görlitzer Maschinenfabrik A.-G., Turbinen und Motoren.

Kostenanschläge und Kataloge kostenfrei.

Eigener Pavillon auf der Jekaterinoslawer Ausstellung 1910.





Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.

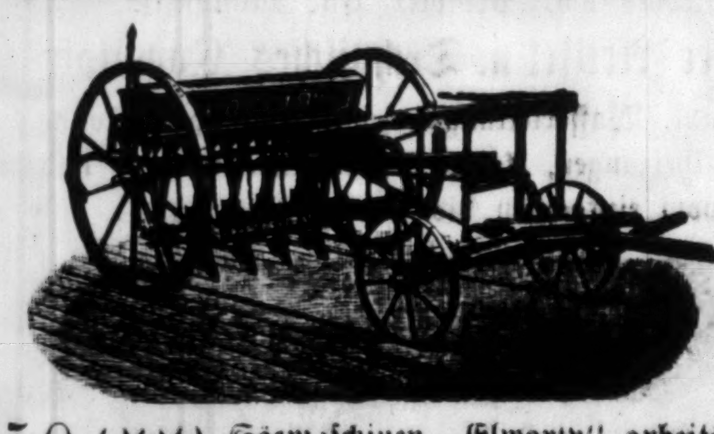
Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

94 **Adresse des Hauptkomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Bei Benutzung der Anzeigen, zwecks Bestellungen wolle man sich gefl. auf den Botschafter beziehen.



Die Fabriksniederlage landwirtschaftlicher Maschinen der Aktien-Gesellschaft

R. & T. Elworty 29

bei den Stat. Ssinelnikowo, Lesowaja und Grischino, Jekater. Gouv.

Agent **B. Jazkewiz** empfiehlt.

Patentierte Reihe-Säemaschinen **„Rossia."**

Patentierte Säemaschinen **„Imperia."**

50,000 Säemaschinen „Elworty" arbeiten in allen Gegenden Rußlands. | **15,000** Säemaschinen „Elworty" sind zum kommenden Frühjahr 1910 fertig gestellt.

Einzige Fabrik in Europa welche so eine große Anzahl von Säemaschinem jährlich fabriziert. Patentierte Säemaschinen „Elworty" sind leichter im Gang als alle andern! Sie geben ein gleichmäßiges Aufgehen der Aussaat, sie sind einfach, stark und die vorteilhaftesten für die Landwirtschaft.

Petrol-Motoren **„Otto Deutzer"** für Dreschmaschinen, Sauggas-Motoren **„Otto Deutzer"** für Mühlen. Komplette Installation von landwirtschaftl. Mühlen, Mahlgängen Walzen, Burate, Getreideputzmaschinen (Scheretowka) Elevatoren. Compo und Heißdampf-Stationäre mit Hochdruck ergeben enorme Ersparnisse an Brennmaterial.

Kataloge und Kostenanschläge gratis. Adresse: Синельниково, Яцкевичъ. **Ratenzahlungen werden bewilligt.**

J. C. Koch, Lack-Fabrik, Riga

gegründet 1842.

5—3

Spezialla**c**ke

für landwirtschaftliche Maschinen

hochglänzend und dauerhaft

vorrätig in Jekaterinoslaw bei **A. Bukrinsky** und **F. Dolnik und Sohn**, in Berdjansk bei **F. Koch**, in Groß-Tokmak bei **Gebr. Dombrowsky**.

Mühlenbauanstalt

G. Daverio,

Rostow a Don, Große Gartenstraße № 21.

Fabriken und Abteilungen:
Zürich, Marseille, Paris, Madrid, Barcelona und Moskau.

Neu- und Umbau von Roggen-, Weizen-, Graupen-

Mühlen

aller Art.

Maschinen neuester Konstruktion.

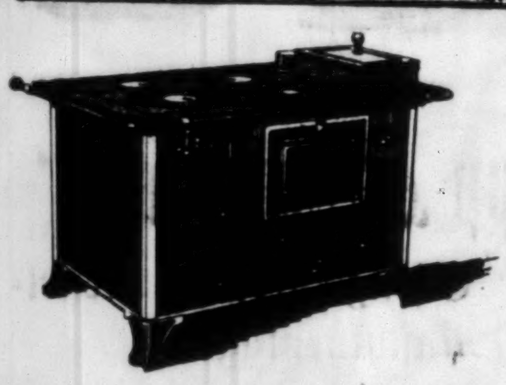
Tararen,
Aspiratoren,
Schmirgelmaschinen,
Getreide-Schälmaschinen,
Getreide-Bürstmaschinen,
Komb.-Reinigungsmaschinen.

Walzenstühle, Plansichter,

(patentiert).

Schalenbürstmaschinen, Schrotputzapparate, Detacheure, Griesputzmaschinen.

Kataloge werden auf Verlangen postfrei zugesandt. 25—18



Herd-Fabrik

Heinrich Janz,

Alexandrowsk, Postfach 43., Jekaterinosl. Gouv.

Haushaltungsherde aus **Schmiedeeisen mit Gußeisen — Kochplatten** — in verschiedenen Größen: **von 10 — bis 300 Rbl.**

Die Herde kann man direkt von der **Fabrik, oder auch durch H. B. Janz**, Berdjansk, und **Joh. H. Schröder, Halbstadt**, beziehen.

Man verlange Preislisten.

Auf der Süd-Russischen Ausstellung in Jekaterinoslaw im Ingenieur-Bau-Pavillion ausgestellt. 10-10

NESTLÉ KINDERMEHL

Seit 40 Jahren von den größten Aerzten der ganzen Welt, empfohlen als ideales

Nährmittel für Kinder

36—24

Greise und Magenleidende.

Erhältlich in allen Apotheken und Droguenhandlungen.

Maschinen der Mühlenbauanstalt

G. Luther,

Braunschweig. 65

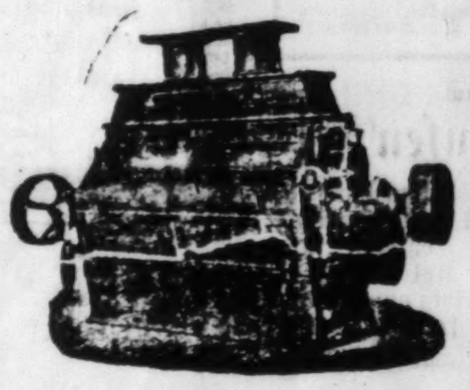
Vollständige Mühleneinrichtungen für gewöhnliche und für Hochmüllerei.

Komptoir und Maschinenniederlage des Berg-Ingenieurs

A. S. Kusmizky,

Jekaterinoslaw, Prospekt 106.

Dampfdreschmaschinen:



Ruston, Proktor und Co.

Aus der eigenen Fabrik: **Transmissionen, Säemaschinen „Vera", und „Original"; Gußeiserne Steinstühle etc.**

Adresse für Telegramme: Jekaterinoslaw, Maschinostroy.

Preise äußerst mäßig.

Kostenanschläge und Preiskourante werden auf Wunsch sofort herausgeschickt.

J. Peresslnik.

Dampffabriken zur Herstellung von Kacheln und Ofenverzierungen **in Kopyß, Gouv. Mohilew.**

Vertretungen in allen

größeren Städten!

Fabrikniederlage in Jekaterinoslaw,

Upornaja, eig. Haus. Telephon 283.

offeriert en gros und en detail unmittelbar aus den eigenen Fabriken u. Niederlagen Kacheln, Ofenverzierungen und ganze, künstlerisch ausgeführte Öfen aller Arten und höchster Qualität. Keramische Röhren für Kanalisation und Rauchfänge; Fliesen für Dielen und Trottoirs. Bewegliche Kachelöfen!

21—e12 **Preiskourante und Kostenanschläge auf Wunsch!**

Иванъ Ивановичъ

Тиссенъ,

Екатеринославъ, Пушкинскій Проспектъ, 59.

als **Vertreter** des Handelshauses **„Золотой Двигатель"** in Odessa,

zeigt den geehrten Herren Landwirten hiemit an, daß auf der Jekater. Ausstellung ungefähr von Mitte August an folgende Maschinen ausgestellt und demonstriert werden sollen, wozu die Herren freundlichst eingeladen werden.

1) Der kleine Universalmotor **„Viktoria"** von 6—8 Pferdekr. für kleine Wirtschaften als Zug und Kraftmaschine. 2) Die automatische Mühle **„Midget"** mit Reinigungsmaschine. 3) Die Universalmühle **„Elbthal"**. 4) Die kleine Schrotmühle **„Rekord"**. 5) Die kleine elektr. Station **„Sonne"**. 6) Der stabile Kerosinmotor **„Viktoria."** 7) Das Dachmaterial **„Lithoid"**.

Wahrscheinlich wird auch der große Universalmotor **„Viktoria"** ausgestellt werden.

Den deutschen Hausfrauen empfehle ich die schon jetzt ausgestellten Gläser mit **Gemüse und Früchten, nach Welk'scher Methode** sterilisiert, zu **beachten.** 31

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.